# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

**XIX. Band.** **1. September 1887.** **Nr. 17.**

## Ruhe seiner Asche.

### Die Begräbniß-Ceremonien über Präsident Johann Taylors Ueberreste, am 29. Juli, im Tabernakel, Salzseestadt, abgehalten.

Die Morgendämmerung meldete einen Tag des Trauerns für die Heiligen der letzten Tage in Utah an; schon mit des Tages Anbruch wendeten sich Fuhrwerke, schwer beladen mit Personen, den Straßen nach der Stadt entlang. Vom Norden, Süden, Osten und Westen kamen Tausende, dem hochgeachteten Haupte der Kirche die letzte Ehre zu erweisen. Die Familie des verstorbenen Präsidenten versammelte sich im Gardohaus, und 10 Minuten vor 7 Uhr wurde der Sarg im Tabernakel auf einem vorbereiteten Platz dem Publikum geöffnet. Es wird geschätzt, daß über 25,000 Personen den Leichnam von 7 Uhr bis $^1/_2$11 Uhr beschauten, und die Anordnungen waren so vollkommen, daß nicht die geringste Störung oder Hindernisse stattfanden. Das Gesicht des verstorbenen Präsidenten war noch natürlicher als erwartet, und kaum Zeichen der äußerlichen Bekümmernisse sichtbar; der allgemeine Ausdruck, so zu sagen, kündigte Ruhe an, obgleich ein wenig abgetragen. Der Sarg war von Utah-Fichtenholz gemacht, gemäß dem Wunsche des Verstorbenen, angestrichen und polirt, bis er dem Mahagoniholz gleich war. Er war schön geschmückt mit silbernen Verzierungen, doch einfach und im Ganzen eine Abwesenheit von Schauausstellung. Auf dem silbernen Brustblatte des Sarges war folgende Kundgebung nett eingravirt:

**Präsident John Taylor.**

Gestorben den 25. Juli 1887.

Alter: 78 Jahre, 8 Monate und 24 Tage.

Die Fußplatte war auch ein schönes Kunstwerk und enthielt folgende Kunde:

Die Heiligkeit Gottes.

Ruhe in Frieden.

Der Tabernakel war in Trauer behängt und die Orgel und Kanzel mit Krepp bedeckt. Vornen vor der Orgel war ein schöner Stahlstich (Bild) von dem Verstorbenen. Die Kanzeln waren mit prachtvollen Blumensträußen geschmückt in schönster Ordnung aufgestellt. Auf dem Altar, von welchem das Abendmahl ausgetheilt wird, war ein schöner Blumenschmuck, von welchem die Worte

Held der Freiheit

in deutlichen Buchstaben hervorragten.

Auf einer Garbe Weizen war die Inscription:

Wohlgethan, du guter und getreuer Knecht.

Währenddem die große Zahl der Besucher den Leichnahm beschaute, tönte passende Musik von der herrlichen Orgel, vermittelst Prof. J. J. Daynes, hervor. Als die bestimmte Zeit für den Gottesdienst, 12 Uhr, herannahte, war der große Tabernakel zur vollkommensten Ausdehnung in allen Theilen angefüllt. Der Platz der Ersten Präsidentschaft war leer; auf der zweiten Abtheilung waren Apostel Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Heber J. Grant und Daniel H. Wells, von den Räthen der zwölf Apostel; Patriarch John Smith und Präsident Angus M. Cannon, vom Salzseepfahl; Präsident A. O. Smoot, vom Utahpfahl, und die Patriarchen Lorenzo D. Young und Joseph Noble. Auf der dritten Abtheilung waren Jacob Gates, Horace Eldridge, Seymor B. Young und Abram H. Cannon, Präsidenten der Siebenziger. Die Familie vom Präsidenten John Taylor nahm den Raum unten vor der ersten Abtheilung ein.

15 Minuten nach 12 Uhr wurde die Versammlung vom Präsidenten Angus M. Cannon zur Ordnung gerufen, welcher auch die Instructionen des Präsidenten Taylor über die gewünschte Verordnung seines Begräbnisses las, welche lautete wie folgt:

Salzseestadt den 17. November 1873.

Präsident B. Young!

Theurer Bruder. — Da es verlangt wird, einen geschriebenen Bericht über die Verordnung meines Begräbnisses zu geben, theile ich Folgendes mit:

Ich hege keinen Wunsch für eine besondere Verordnung; aber ich wünsche meinen Körper reingewaschen zu haben und mit meinen Tempelkleidern angezogen; dann in einen Sarg gelegt, groß genug, ohne Druck zu leiden.

Ich wünsche in meiner eigenen Familiengruft im Friedhof begraben zu werden. Laß den Sarg nett und anständig, doch einfach und stark sein, von Cedern- oder Rothholz oder von unsern eigenen Bergfichten gemacht; wenn er von den Letzteren ist, wünsche ich ihn angestrichen oder gebeizt zu haben, und in einen starken Sargkasten gelegt, mit einer leichten Matratze von Wolle, Kattun oder ein Bett und ein bequemes Kißchen für den Kopf.

Der Gottesdienst, nach der Ordnung der Heiligen zu derselben Zeit. Eine einfache Platte mag auf das Grab gelegt werden, mit einem Grabstein zum Kopf und einem zu den Füßen; auf dem Grabstein eine Beschreibung meines Namens, Alters, Zeit der Geburt, je nach dem Wunsche meiner Familie.

Sollte ich in Jackson-County, Mo., sterben, so mögen die obenangegebenen Verordnungen auch ausgeführt werden.

Ergebenst, Ihr Bruder John Taylor.

Der Chor und die versammelte Menge sangen vereinigt das Lied: „Auf ging der ew'gen Wahrheit Licht in dieser letzten Zeit".

Gebet von Bischof Millen Attwood, nachdem das Lied vom Chor ertönte: „Du weinst nicht, um allein zu weinen".

Der erste Redner war Lorenzo Snow. Er las vom 2. Timotheum, 4. 6, 7. Paulus war ein Apostel unseres Herrn und Heilandes, und so war Präsident Taylor, dessen Leichnam vor uns liegt; und wie Paulus diese Anführung über sich selbst machte, so könnte auch über Präsident Taylor gesagt werden. Paulus wendete alle seine Kräfte an, den hohen Grad des Glaubens zu erlangen, einst den Vätern gegeben; und er war willens, Alles aufzuopfern, um dies gewünschte Ziel zu erlangen, daß sein Zeugniß in Bezug des Sohnes zu allen Völkern der Erde gelangen möchte. Er litt Gefangenschaft; er ertrug Streiche von seinen Verfolgern; keine unanständige Behandlung war ihm zu groß, und zuletzt wurde er ein Märtyrer des Evangeliums.

Das Nämliche könnte auch von Präsident Taylor gesagt werden. Die Principien, die ihm durch Offenbarung von Gott bekannt gemacht worden waren, trug er auch zu den Völkern der Erde; und er scheute nicht die Hindernisse, die sich im Pfade des Fortschreitens erhoben. Er zeigte der Welt, den Heiligen, sowie auch den Engeln und Gott selbst, Alles in seiner Macht zu thun, das Werk des Allerhöchsten herbeizubringen. Dieses hat er vollbracht, und dort liegt jetzt sein Leichnam. Er hat diese Welt von Sorgen, Prüfungen und Schmerzen jeder Art, die den Heiligen zutheil werden, verlassen. Er ist zu einer besseren Welt gegangen. Und es kann von ihm gesagt werden, wie Johannes dem Offenbarer befohlen wurde zu schreiben: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Die Botschaft, welche Johannes in seiner Offenbarung erwähnt, hat unser Bruder während einer Periode von über 50 Jahren der Welt bekannt gemacht. Und während dieser Periode ist es den Heiligen wohl bekannt, wie viele Prüfungen, Sorgen und Bekümmernisse, sowie, zu sagen, sein eigenes Blut er als ein Opfer brachte, diese Principien des Lebens und Seligkeit der Welt zu verkündigen. Er hat gewiß einen guten Kampf gekämpft. Er hat seinen Lauf vollendet, und deshalb kann gewiß gesagt werden: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; nicht mir allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Natürlich, die Heiligen fühlen, daß sie einen Freund verloren haben, einen Mächtigen in Rath; daß wir eines der größten Männer verlustig sind, die

seit den Tagen des Sohnes Gottes auf Erden gelebt haben. Dieser, unser Bruder, war nicht nur ein Vater und Freund zu seiner Familie, er war es auch der ganzen Welt; dieses wird seinerzeit noch anerkannt werden. Er ist standhaft in den Principien gewesen, welche ein Licht der Welt sind.

Apostel Snow schloß seine Rede mit einem Segen auf die Familie des Präsidenten John Taylor, und mit einer Ermahnung, auch treu und standhaft zu sein, wie ihr ehrwürdiges Haupt, welches nun ihnen vorangegangen sei, eine Stätte zu bereiten; in ihnen würden die Worte wirklich in Erfüllung gehen: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Amen.

Apostel F. D. Richards war der nächste Sprecher. Mit Bezugnahme auf die vielen ausgezeichneten Fähigkeiten, welche Präsident Taylor besaß, und von denen der Sprecher wünschte, daß sie im Drucke als eine vollständige Biographie eines Mannes Gottes erscheinen möchten, hob er zwei oder drei der hervorragendsten Episoden vom Leben des Dahingeschiedenen hervor.

Präsident Taylor konnte es niemals in seinem Leben über sich gewinnen, zu den Gemeinen, Verbrecherischen, Rohen, noch unter Solche zu bücken, welche den Thorheiten und Verkehrtheiten des vergänglichen Lebens nachjagen. Als das Evangelium ihn fand, nahm er unter den aufrichtigsten religiösen Verehrern den höchsten Rang ein; er hungerte und dürstete nach dem Edelsten und Besten, bis das Zeugniß der glorreichen Wahrheit offenbart vom Himmel ihm von den Aeltesten der Kirche und vom Propheten Joseph zu Theil wurde. Er war kühn im Erklären der Wahrheit und kannte keine Furcht. Sprecher war, sozusagen, ein Zeuge seines Wirkens in Frankreich, zu einer Zeit, als das Evangelium sich daselbst Bahn brach. Aus allem Widerspruch modernen Unglaubens brachte er Seelen zur Wahrheit; das Wirken wurde mit Eifer fortgesetzt und das Buch Mormon in der französischen Sprache publizirt. Er sahe stets vorwärts, von dem Momente an, daß er das Evangelium empfing, bis er nun zurückgekehrt, ein Sohn Gottes, um mit den Propheten des Allerhöchsten zu verkehren, wie er hier auf der Erde zu thun strebte. Er litt mit dem Propheten Joseph; doch war es der Wille der Vorsehung, statt mit ihm zu sterben, noch vierzig Jahre als ein Segen zu Gottes Volke in den Thälern der Berge zu wirken. Obgleich sein Charakter sehr hoher Natur war, so legte er unter allen Umständen die höchste Achtung vor gesetzlicher Autorität an den Tag. Niemand konnte den Rath Derer, die über ihn gesetzt waren, bereitwilliger anerkennen, wie er selbst. Es machte ihm große Freude, ein Diener des Volkes zu sein, und er entledigte sich dieser Pflicht mit der seltensten Uneigennützigkeit; — sein Trachten war nach den Schätzen des ewigen Lebens. Für die Vorzüglichkeit der Prinzipien der amerikanischen Regierung, wie niedergelegt in dem heiligen Documente der Verfassung, hatte Präsident Taylor stets die höchste Anerkennung. Sprecher erinnerte sich sehr wohl, als die Berichte vom Erlasse des Edmundsgesetzes eintrafen, wie sorgsam der Verstorbene die Angelegenheiten seines Haushaltes erwog, damit er keinem Menschen, noch keiner Regierung den geringsten Anstoß gebe. Deshalb bot er Familie und

Verwandtschaft Adieu und ging ohne Murren in die Zurückgezogenheit, um sich einzig seinen Pflichten und seinen Brüdern zu weihen, bis zum Tage seines Todes, und es ist angenehm für die Anwesenden zu erfahren, daß er nicht an den Folgen von Krankheit dahingeschieden ist, sondern einzig in Folge des Mangels an genügender freier Bewegung in einem Alter von beinahe 80 Jahren, in glücklicher Stimmung, wenn gleich unter ungünstigen Verhältnissen. Wenn wir die Activität seines Lebens und die Würde seines Charakters in Erwägung bringen, und wie exemplarisch er uns erscheint, dann können wir ihn als ein Vorbild betrachten!

Präsident Taylor war ein Wohlthäter zu Vielen, indem die Armen der Welt sich unter seiner Administration und seinem Rathe versammelten und als eine Folge heute bequeme Heimaten haben und mit den Annehmlichkeiten des Lebens umgeben sind. Sprecher fühlte sich gedrungen, von diesen Dingen zu zeugen, da er so wohl mit allen diesen Einzelnheiten bekannt ist, fühlte auch die Güte unseres Gottes hervorzuheben, der in diesen letzten Tagen so viele Hilfsmittel dem menschlichen Geiste erschlossen hat, daß man heute mit Denen wörtlich verkehren kann, die in großer Ferne leben. Diese Dinge sind der Wissenschaft erschlossen, und er wird uns auch noch größere Dinge offenbaren. Es ist wahrer Wissenschaft und geoffenbarter Religion gemäß, daß diese nämlichen Körper, die wir in das stille Grab legen, die Stimme des Erlösers hören und hervorkommen werden, obgleich die Gottlosen spotten und der Narr in seinem Herzen erklärt: es ist kein Gott.

Wir Alle fühlen den Verlust des Rathes von Bruder Taylor; doch im Uebrigen können wir ihm ein freudiges Lebewohl nachrufen, da er im Begriffe steht, mit den Männern Gottes früherer Tage vereinigt zu werden.

Der nächste Sprecher, Apostel Heber J. Grant, wünschte die Zeit in Anspruch genommen zu sehen von Denen, welche beinahe seit einem Menschenalter Präsident Taylor zur Seite gestanden hatten; doch da er aufgefordert worden sei, so wolle er dieser in kurzen Worten genügen. Er kannte in dem Verstorbenen einen Mann, dessen ganzes Leben aufging im ernsten, furchtlosen Wirken für das Werk Gottes. In demselben zeigte er sich stets als ein wahrer Heiliger; jeder solcher hat das Privilegium, ein Zeugniß vom Evangelium zu empfangen, und wenn wir diesem Zeugnisse gemäß leben, dann kann Niemand uns unsers Ruhmes vor Gott rauben.

Wenn die Söhne und Töchter von Präsident Taylor dieses Beispiel nachahmen, muthig die Sache Gottes verfechten werden, und so thun, wie ihr würdiger Vater gethan hat, so werden sie das Privilegium haben, ihm in den ewigen Sphären zu begegnen und sich seines Umganges ewiglich erfreuen. Er hat zu einem guten Alter gelebt, hat sein Maß erfüllt, und Niemand kann anders sagen, als daß er seinem Gewissen treu geblieben ist. Niemals wankte er und war immer sicher in dem Pfade seiner Pflicht. Da ist nichts Anderes, welches so große Freude verursacht, als die Dinge thun, die uns obliegen, und die vor Gott angenehm sind. Wir kommen auf diese Erde, um den Willen Gottes zu thun, und es kommt uns Allen zu, so zu leben, um zu den Offenbarungen Gottes berechtiget zu sein, und wenn wir dieselben erhalten haben,

dieselben auszuführen, wie unser geliebter Präsident gethan hat. Er segnete die Familie Bruder Taylors und die Heiligen überall.

Rath D. H. Wells sprach dann zu der Versammlung; sagte, er stimme mit dem Psalmisten überein: „Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde." Unser Herr Jesus Christus habe Licht und Erlösung für die Seligkeit der menschlichen Familie in die Welt gebracht, für jede Creatur derselben würdig.

Präsident Taylor widmete sich diesem Werke, weil er das Licht der Wahrheit in sich hatte; dasselbe fand ihn in dem Ueben eines rechtschaffenen, furchtlosen, edeln und göttlichen Lebens. Jene, welche noch leben, sollten sich bestreben, seinem edlen Exempel nachzustreben. Der Abgeschiedene ist ein Freund zu sich selbst, zu seiner Familie, zu seinem Volke und zu seinem Gotte gewesen. Er war der Vertheidiger menschlichen Rechtes, der Freiheit und der Wahrheit. Der Sprecher empfand Freude, von diesen Dingen Zeugniß geben zu können. Er lebte hier, um dieses Volk durch viele Wechselfälle gehen zu sehen und suchte das Recht in jedem Falle zu behaupten; für solches Bestreben seien herrliche Kronen im ewigen Leben bereit. Der Sprecher bat für die Fürsorge Gottes für die zurückgebliebenen Angehörigen, namentlich, daß sie in den Pfaden des Vaters wandeln, und die Liebe, welche sie ihm nun kundgeben, immer bewahren mögen, und sie einst in einem herrlichen und erhabenen Zustande wieder begegnen möchten.

Bruder Wells legte Zeugniß ab, daß „Mormonismus" die Wahrheit sei, daß Joseph Smith, Brigham Young und John Taylor Propheten, Seher und Offenbarer der Kirche Jesu Christi in der letzten Dispensation seien. Und wie dieses Volk nun zweimal vor diesem berufen wurde, seine Führer dahinscheiden zu sehen, und jedesmal das Werk nicht nur überstand, sondern neu gestärkt wurde, so wird Gott wieder Männer aufrichten, welche da fortfahren werden, wo John Taylor endete, bis es mächtig über die ganze Erde rollen wird.

Präsident A. O. Smoot erklärte, es seien 49 Jahre verflossen, daß er mit Bruder Taylor bekannt sei; er habe ihn in der Fähigkeit als Missionär, Apostel des Herrn Jesu Christi, Redactor, Reisegefährte über die Wüsten, Gesetzgeber und Staatsmann gekannt. Er kannte ihn in Noth und Glück und in vielen verschiedenen Scenen des Lebens, und er fand ihn in allen diesen Positionen als standhaft, fähig und in unerschütterlicher Treue zum Königreiche Gottes auf der Erde.

Wir sind gekommen, mit den Trauernden zu trauern; doch haben wir auch alle Ursache zu frohlocken. Bruder Taylor hat das Maß seiner Tage voll gemacht zur Zufriedenheit Gottes und seines Volkes, und wir haben folglich Ursache, uns darüber zu freuen. Die einzige Ursache des Trauerns ist der Verlust des Mannes Gottes; doch Andere werden an seine Stelle treten, und Gott wird sie befähigen, sein Werk zu leiten zur Ehre Israels, wie Bruder Taylor gethan hat.

Der Sprecher fühlt sich nicht berufen, über den Character des Verstorbenen Weiteres zu sagen; die Geschichte wird dieses verzeichnen. Er wünscht, der Trost des Heiligen Geistes möge auf den Trauernden ruhen.

Die Patriarchen Lorenzo D. Young und Joseph B. Noble sprachen einige Worte in Zeugniß dieses göttlichen Werkes und auch des Segens zu den Hinterlassenen des Verstorbenen.

Die Schlußrede hielt Aeltester Angus M. Cannon, der Präsident des Salzseepfahles. Er ist bekannt mit Präsident Taylor über 40 Jahre, als er, der Sprecher, noch ein Kind war; der Verstorbene brachte das ewige Evangelium zu seinen Eltern. Was ihn bewegte, im ewigen Evangelium zu verbleiben, waren die göttlichen Worte und das erhabene Exempel von Selbstverleugnung und Treue des Präsidenten Taylor. Er, der Sprecher, sahe ihn, als er dem Verscheiden nahe war, und fragte, ob er noch eine Botschaft zu seiner Familie durch ihn zu senden wünsche; die Antwort war: „Ja, sagen Sie ihnen, daß ich sie immer in der Erinnerung habe; ich liebe sie Alle und höre niemals auf, Gott für sie zu bitten, und obgleich ich nun schwach bin, hoffe ich doch bald, besser zu sein." Der Sprecher berührte den glücklichen Zustand in der Wiedervereinigung der edlen Kämpfer in Gottes Werk und fand darin einen großen Trost für die Zürückgebliebenen, denn es stärkt sie im Werke, welches ihnen obliegt. Er prophezeite, daß das Werk Gottes mit noch größerer Schnelligkeit um sich greifen würde, denn jemals, und Gott darin verherrlicht werden würde. Aus der Asche des Dahingeschiedenen, der als der Kämpfer für Recht und Freiheit galt, würden viele solcher Kämpfer erstehen. Wir können nicht Principien überantworten, doch wir können Kerker und Tod erdulden und gezwungen werden, von unsern Familien getrennt zu sein, mit der Hoffnung, daß wir dieselben vor Gottes Throne wieder begegnen. Alles können wir erdulden; doch das Werk, welches er uns übertragen hat, können wir nicht veruntreuen.

Präsident Cannon legte ein mächtiges Zeugniß nieder und segnete die Familie des Verstorbenen und die Heiligen.

Der Schlußgesang war: „Jerusalem, meine glorreiche Heimat". Das Schlußgebet sprach Patriarch John Smith.

Nach diesem formirte sich der Leichenzug in der folgenden Ordnung: Cornet-Musikchor. Die Sargträger, 12 Söhne des Verstorbenen. Der Leichenwagen. Ogden-Musikchor. Die Familie. Ein Musikchor. Die erste Präsidentschaft. Die zwölf Apostel. Die Patriarchen. Die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger. Ein Musikchor. Die Präsidenten der Pfähle. Hohen Räthe. Sängerchor. Präsidenten der Hohenpriester. Das Musikchor vom sechsten Ward. Präsidenten der Aeltesten-Collegien. Präsidirende Bischöfe. Das Provo-Musikchor. Bischöfe und Räthe. Salzseestadt-Musikchor. Die Präsidenten der Lehrer-Collegien. Die Präsidenten der Diacon-Collegien. Das Zugs-Committee. Bürger und Gefährte.

Beim Grabe sang ein ausgewähltes Sängerchor mit großer Eloquenz das wunderschöne Lied: „O mein Vater, der du wohnest". Das Weihegebet über das Grab sprach Aeltester Richard Ballantyne.

# Der Stern.

**Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.**

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

**Bern,** 1. September 1887.

## Der Nutzen von gemachter Erfahrung.

Mit dem Dahinscheiden von Präsident Taylor, besonders in dieser Zeit der Anfechtung, möchten sich mancherlei Gedanken, auch den Treusten unter den Mitgliedern der Kirche aufdrängen, da es eine bekannte Thatsache ist, daß in den dunkeln Stunden der Anfechtung der Versucher gerne herantritt und das wunde Herz beängstigt und wenn möglich zu seinen eigenen Zwecken umzustimmen versucht. Es ist deshalb von großem Werthe, daß wir uns der Ereignisse der Vergangenheit erinnern, um sicher zu sein, uns vor Irrthum zu bewahren.

Zweimal vorher, seit der Gründung der Kirche Jesu Christi auf der Erde, ist dieselbe ihres Präsidenten durch Märtyrerthum und Tod beraubt worden, und in jedem solchen Falle fiel die Autorität und die Schlüssel auf das Collegium der zwölf Apostel.

Wir führen einige Stellen an von Offenbarungen, welche dem Propheten Joseph über die Ordnung der Kirche gegeben wurden. Die erste Stelle ist einer Offenbarung, welche am 28. März 1835 in Kirtland gegeben wurde, entnommen; sie ist auf Seite 89 der Lehre und Bündnisse und im 11. Verse zu finden, und lautet: „In dem Melchisedek'schen Priesterthum bilden drei vorsitzende Hohepriester * * * ein Collegium der Präsidentschaft der Kirche. Die zwölf reisenden Räthe sind berufen als die zwölf Apostel, oder besondere Zeugen des Namens Christi in der ganzen Welt. * * * Sie bilden ein Collegium, das dem vorhererwähnten der drei Präsidenten an Gewalt und Vollmacht gleich ist."

Die andern zwei Offenbarungen dienen eigentlich nur als Exempel von dem, was später immer folgte und somit als bestimmte Ordnung in der Kirche gilt. Da es uns jedoch an Raum gebricht, wünschen wir sie nicht wörtlich zu wiederholen; die erstere davon wurde am 23. Juli 1837 gegeben und ist auf Seite 347 Lehre und Bündnisse und im 12. Verse zu finden; die zweite, am 19. Januar 1841 in Nauvoo gegeben, ist in Lehre und Bündnisse, Seite 342, im 39. und 40. Verse enthalten.

Wieder haben wir eine solche Epoche passirt, und Israel hat keine Ursache, verzagt zu sein. Es ist kein Zweifel nöthig, noch möglich. Die Autorität fällt auf die zwölf Apostel, von denen Wilford Woodruff der Präsident ist. Die beiden Räthe von Präsident Taylor, Bruder Georg Q. Cannon und Joseph F. Smith, treten wieder zurück an ihre Plätze unter den Zwölfen, aus denen

sie hervorgingen, und Gott der Herr und Jesus Christus, dessen Kirche wir sind, sind überschwänglich fähig, ihre eigenen Angelegenheiten auf der Erde zu reguliren, und durch diese Werkzeuge den Menschen ein Zeugniß zu geben, welches Denen, die ihre Hände gegen diese Kirche ausstrecken, zeigen wird, daß sie sich mit Jehovah gemessen haben. Amen.

## Offener Brief an Hrn. Dr. Franz Paulus, Redaktor der „Warte des Tempels" in Stuttgart.

(Schluß.)

8. In einem anderen Punkte bringt indeß die „Warte" ein gutes Argument. Sie sagt nämlich: Warum hat Jesus dem Kranken (Luk. 5, 20) nicht die Taufe zur Sündenvergebung befohlen, sondern ihm einfach gesagt: „Mensch, deine Sünden sind dir vergeben?" Die „Warte" will damit beweisen, daß die Taufe zur Sündenvergebung nicht nothwendig sei. Damals als „sich alles Volk taufen ließ zur Buße, und nur die Pharisäer und Schriftgelehrten Gottes Rath verachteten und sich nicht taufen ließen", wurde möglicherweise der arme, reuige Mensch auch getauft, und wenn nicht, so hatte Jesus das Recht, Sünden zu vergeben, wo und wem er wollte. Daß der große Seelenarzt diesem gedrückten Menschen mit dem hohen Worte den Stein vom Herzen nahm, hebt durchaus nicht auf, was der Sohn Gottes, der kam, um des Vaters Willen zu erfüllen, ausdrücklich gebot in Math. 28, 19: „Taufet sie und lehret sie halten Alles, was ich befohlen." Er hat ja die Taufe selber vorgemacht als ein Zeichen des Gehorsams zu Gott (Math. 3, 13—16). Die Apostel tauften; Paulus wurde getauft und ließ „abwaschen seine Sünden" (Apost. 22, 16). Er stellt in Ebr. 6, 2 die Taufe hin als eine Fundamentallehre, und sogar die „Tempelwarte" braucht das Wort Pauli (Gal. 1, 8): „So Jemand anders lehret als Paulus, der sei . . . ." und doch ficht die „Warte" gegen die Taufe, die Paulus und Petrus (Apost. 2, 38) und Jesus selbst lehrten, befolgten, übten und befahlen. Ich wünsche nicht, bitter und sarkastisch zu reden, oder einen Nebenmenschen zu beleidigen; ich weiß, daß jener Führer der Tempelgemeinde Recht hatte, als er sagte: „Seit vielen Jahrhunderten hat man getauft, und was sind die Folgen und Früchte in der zerrissenen, todtkranken Christenheit?" Ich mache einfach auf die wichtige Thatsache aufmerksam, daß man im Jahr 250 u. Ch. die ursprüngliche Taufe änderte und seither mit falschen Taufen arbeitete. Wie soll Gott seinen Segen und Geist geben, wenn man die Sachen anders macht als er befohlen hat? Die alte Taufe ist darum wieder hergestellt durch jenen Engel, der den jungen Joseph Smith dazu ordinirte; und wenn schon frisch getaufte Mormonenmitglieder selten sofort Offenbarungen und mächtige Zeugnisse erhalten, so haben sie doch gleich nach der Taufe Geist und Scharfsinn genug, hinlänglich Fehler und Irrthümer in den Kirchen des 19. Jahrhunderts zu sehen, um sich nicht wieder zurück in die Verwirrung zu wünschen; und bei fortgesetzter Treue erwahrt sich an Jedem, was Hiob sagt: „Der Herr spricht ein oder zweimal; des Nachts wenn der Schlaf auf die Leute fällt, da öffnet er das Ohr der Menschen und versiegelt ihre Belehrung." Darin liegt denn auch das Geheimniß, daß ein treues, fleißiges und betendes Mitglied der Kirche Jesu Christi nicht von seinem Glauben, von seinem „Mormonismus" abgebracht werden kann, und daß sie

unter allem Spott und Hohn und Verfolgung tagtäglich Gott danken für die Gnade in seinem theuren, heiligen Evangelium. Die Bekämpfer des Mormonismus und auch die „Warte" sagen zwar, den Mormonen seien vielleicht Teufel erschienen als Engel des Lichts und wir seien „gutmüthige deutsche Betrogene", wie mir Jemand sagte in Jerusalem. Jesus sagt: „Die Auserwählten werden nicht verführt"; Paulus in 1. Kor. 12 spricht von der Gabe der Geisterunterscheidung, die auch zu den Gaben des Heiligen Geistes gehört, und auf die Meisten kommt durch's „Händeauflegen der Aeltesten" (1. Tim. 4, 14). Zudem läßt sich ein Teufel, selbst in Engelsgestalt, ziemlich leicht unterscheiden von einem guten Geiste oder einem Engel. Jesus, der Auferstandene, hatte „Fleisch und Bein" und er sagte: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein." Wenn die bösen Geister Fleisch und Bein hätten, so würden sie nicht um die Gnade gebeten haben: „Herr, verstoße uns nicht zum Abgrund, sondern erlaube uns, in jene Schweine zu fahren!" Gute Geister wünschen keine fremde Behausung; sie warten froh ihrer seligen Auferstehung, und in den seltenen Fällen, wo sie erscheinen, lehren sie jedenfalls nie etwas, welches der Bibel, den Apostelworten widerspricht.

9. Die „Warte" sagt in verschiedenen Artikeln: „Mormonen können wir nicht werden, schon der Vielweiberei wegen nicht; wir (die Tempelleute) sind dazu weder geistig noch finanziell weit genug.

Der Lärm wegen Vielweiberei ist so ein allgemeines Schreckgespenst, eine Scheuche, um Furchtsame und Denkträge zu erschrecken. Welche Vielweiberei ist eigentlich gemeint? Es gibt mehrere Arten, wie es viele Religionen gibt und doch nur eine rechte. Es ist den Missionären ausdrücklich verboten, diesen Grundsatz zu lehren; nur wo wir angegriffen und zur Rede gestellt werden, ist es uns erlaubt, die Menschen höflich aufmerksam zu machen, daß bei den Mormonen der Grundsatz der Mehrehe eben in ganz anderer Weise gilt, als die Welt sich denkt. Ueberängstliche Gemüther mögen sich ein wenig beruhigen mit dem Gedanken, daß die Mehrehe unter den Juden erst im Jahre 1043 aufgehoben wurde (Dean Miller, History of the Jews) und also zu Jesu Zeiten noch bestand, Jesus sie also bestehen ließ und sogar noch die Scheidung erschwerte und gesagt hat, daß er mit Abraham und Jakob zu Tische sitzen will im Reiche Gottes. Wer aber das Verfahren Abrahams, Jakobs, Elkanas', Josephs (Matth. 1, 25) und aller Derer, die Gottes Meinung verstehen und ausführten, zusammen in einen Topf wirft mit dem Konkubinensystem Salomo's und Anderer, deren Wege Gott nicht gefielen, oder gar mit noch ärgerer Unsauberkeit in allen ihren verschiedenen Formen und Abscheulichkeiten, der zeigt damit zum Allerwenigsten eine große Unwissenheit, „lästert, was er nicht versteht", oder dichtet dann den Patriarchen und Männern Gottes arge Sachen an, von denen er weiß, diese Männer treiben sie nicht. In diesem Falle bereitet er sich dann für den Platz des Lügners und Heuchlers. Man weiß zudem über die ganze Welt, daß der Mormon nur mit Einwilligung der ersten Frau eine zweite Ehe eingeht, und daß der Grundsatz der Patriarchenehe nur bei sehr Wenigen eingeführt ist, daß nirgends ein Zwang vorliegt, und dieser Grundsatz mehr als ideelles Prinzip, als persönliches Recht der ersten Frau gilt und angesehen wird; man weiß ferner, daß ein Mormon seine politischen Rechte als amerikanischer Bürger verliert und fünf Jahre Zuchthaus riskirt, wenn er eine zweite Ehe eingeht. Es gibt nun Männer, die lieber in's

Zuchthaus oder in die Verbannung gehen, als das unterlassen, was sie als Gottes Willen ansehen; will man nun diesen etwa vorwerfen, sie thun's ans Sinnlichkeit? Die Christenheit hat dafür gesorgt, daß der Sinnliche seinen Zweck erreichen kann, ohne seine politischen Rechte zu verlieren und fünf Jahre Zuchthaus zu erhalten. Ein Lüstling ist gewöhnlich feige wie ein Schakal, der geht wegen einem religiösen Grundsatz nicht in's Zuchthaus, nimmt nicht die schweren Familien- und Erziehungspflichten mehrfach auf sich, und das Schwerste von Allem, einer Anzahl Kinder ein mustergültiges Leben vorzuleben, tadellos in Wort und Betragen; ein Lüstling kann thun, was man in Utah meinen Brüdern anbot: „Ihr Mormonen könnt im öffentlichen Haus (wie viele Nichtmormonen) das Werk der Schande treiben, ungestraft so oft und wann ihr wollt, aber ihr sollt nicht für mehr als Eine Frau sorgen; ihr sollt euere eigenen Kinder nicht anerkennen, nicht ernähren und versorgen, sondern sie als ehrlos auf die Gasse in's Elend und Schande jagen"; ja, aber ein Mormon vom rechten Metall kann das nicht! — Warum ist so viel Streit und Unglück in der „christlichen" Ehe? Weil sich der Mann nicht zu regieren versteht, schonungslos das Zartgefühl seiner Frau beleidigt, ihre angeborne Reinheit und Seelenadel abstumpft, ihr mitunter das Herz bricht durch grobe Ausschreitungen, mit einem Wort es dahin bringt, sich ihr und ihrem Dasein zum Ekel zu machen, sofern sie nicht in Eitelkeit und verkehrtem Sinn ihr besseres Ich verlor. Nicht die Liebe und Achtung Einer Frau sind Viele im Stande zu erhalten, geschweige von zweien oder mehreren; gleichwohl ist man bereit, spöttisch auf meine Brüder, die glücklich und friedlich in Mehrehe leben können, geliebt von guten und gescheidten Frauen, zu zeigen und zu sagen: „Mormonen können wir nicht werden, weil wir „geistig" noch nicht so weit sind!" Es gibt allerdings viele Zehntausende von Mormonen, die nicht in Mehrehe leben; sie arbeiten beständig am einen großen Ziele des Mormonismus: „Selbstvervollkommnung, um dereinst in die Gegenwart Gottes, wo nichts Gemeines bleiben kann, einzugehen"; aber gerade diese ernsten Arbeiter sind am wenigsten geneigt, Steine auf die Männer in der Patriarchen-Ehe zu werfen, so wenig als ein Schüler, der sich mit dem Lernen der vier Spezies abmüht, Jene kritisiren wird, die Algebra und Trigonometrie verstehen. Jesus sagt, man solle dem Jesaias glauben, und Jesaias prophezeit in ferne Zukunft, daß einst noch sieben Frauen einen Mann ergreifen werden, damit ihre Unehre von ihnen genommen werde; Paulus sagt, daß das Weib ohne den Mann nicht im Herrn sei, und Jesus sagt, daß er seinen Jüngern, die um seinetwillen ein Weib verlassen, es hundertfältig wieder vergelten wolle in dieser Zeit, also noch vor der letzten Auferstehung (denn nachher ward keine Zeit mehr [Off. Joh. 10, 6]), und dann nachher erst noch das ewige Leben. Die „Warte" sagt: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort" u. s. w., und doch widerstreitet sie gerade diesem festen prophetischen Wort und macht obendrauf noch den schweren Irrthum, daß sie jenes heilige System, das Gott eingesetzt für seine besten und reinsten Kinder, verwechselt und zusammenwirft mit Bigamie, Vielweiberei, Konkubinenwirthschaft und Unzucht unter dem weiten und unklaren Sammelnamen Vielweiberei. Bigamie und Vielweiberei (Polygamie) ist, wenn ein verheiratheter Mann sich für ledig ausgibt und ohne Wissen seiner Frau eine andere, oder mehrere heirathet, die meinen, er sei ledig. Das ist mehrfacher Betrug und ist zu bestrafen, wie es überall geschieht

in der Christenheit. Besuch öffentlicher Häuser wird nicht gerade verfolgt bei den Christen; aber bei den Mormonen wird es durchaus nicht geduldet, und Gott der Herr hat es auch verboten, wie alles andere ehebrecherische Wesen. Eine andere Sache ist's, wenn zwei Frauen einig werden, sie wollen für Zeit und Ewigkeit, oder auch nur für die Ewigkeit, mit dem gleichen Manne gehen und verbleiben. Die Strafgesetze sehen diesen Fall nicht vor; die amerikanischen machten ein neues Gesetz dafür: fünf Jahre Zuchthaus. Ein Mormonen-Missionär, der in andern Ländern Jemand bestimmen wollte, eine zweite Ehe einzugehen, würde sofort von der Kirche ausgeschlossen, und daheim ist's der Bischöfe strengste Pflicht, scharf hinzusehen, daß Keiner in den Tempel gehe, der sich dieser Segnungen unwürdig gemacht. Buße, Taufe, Verbesserung des Lebenswandels und Charakters, das sind die Dinge, die wir lehren und predigen, nicht „Vielweiberei" und Sinnlichkeit; gleichwohl dürfen wir nicht verneinen, was Gott in dem „festen, prophetischen Worte" verheißt, er werde es wieder herstellen in seinem Reiche, das bestehen wird, wenn die Reiche dieser Welt, gleich Babylon und Ninive, in Staub und Schutt zerfallen sind. Natürlich, nach dem Gesetze der Freiheit kann Keiner und Keine gezwungen werden zu etwas, das nicht verstanden oder gewünscht wird. Aber warnen möchte ich Alle, die dies lesen, sich ja nicht dem auszusetzen, was Paulus sagt: „Sie sind wie die Unvernünftigen, lästern was sie nicht verstehen, auf daß sie können gerichtet werden!" Ich höre hier einen Einwurf: „Ist denn eine tugendhafte Verstorbene nicht selig, nicht „im Herrn", weil sie ohne Mann starb und lebte? Die Antwort gibt Jesus selbst, als er Petrus eine hundertfache Entschädigung verspricht, und dafür hat er auch vor 51 Jahren Elias gesandt, und der Geist der Weissagung, der Offenbarung, zeigt deutlich, wie zur Zeit der ersten Auferstehung es sich regen wird, und wie sie kommen werden aus Schutt und Moder der verschiedenen Grabstätten, die Reinen, die Treuen, die hier ihm gedient, hier geweint und gelitten unter Unverstand von Trinkern, Fluchern, Sinnenknechten, oder in bitterer Einsamkeit, und wie Gott abwischen wird alle Thränen von ihren Augen und sie eingehen werden zum Abendmahl des Lammes, während Einige, die, nach Weibesart, lieben über Grab und Tod noch ihre Todten aus dem düstern Reiche der Verbannung reißen werden im Laufe der Zeiten (Ebr. 11, 35.). Groß und wunderbar sind die Pläne und Wege des Herrn, und seine Gedanken himmelhoch über unseren Gedanken; und was ist der arme, blinde Mensch, der in Unwissenheit oder Eigensinn sein schwaches Händchen ausstreckt, um den Sturmeslauf des hereinbrechenden Reiches Gottes aufzuhalten! Wenn man „geistig" noch nicht weit genug ist, warum kauft man nicht Oel, jetzt noch, wo die Diener des Herrn es auf allen Gassen ausrufen und feilbieten?

Auch „finanziell" sei man noch nicht so weit. Es gibt allerdings verzogene Thörinnen, hülflos wie kleine Kinder, die aber dann auch eher in's Verpflegungshaus gehören, als an die Seite eines Mannes, um ihm „sorgen und schaffen" zu helfen; aber im Allgemeinen ist der Satz: „der Mann müsse das Weib erhalten" eine gedankenlose Unwahrheit.

Ich wiederhole hier: Wir Missionäre predigen die Mehrehe nicht; es ist uns verboten, doppelt, sowohl von den weltlichen Obrigkeiten, als auch von den Autoritäten daheim; wir predigen der Welt, lange und laut: „Der Herr kommt; bereut und seid getauft; wir zeigen der Menschheit den Abfall vom

alten Evangelium; wir beweisen aus der Bibel die geweissagte Wiederherstellung durch einen Engel; wir bezeugen ernst und feierlich, daß 1827 dieser Engel gekommen ist, und daß am 3. August 1836 auch Elias gekommen ist, und daß es also nicht mehr lange gehen kann, bis der Herr kommt!" Und was sagt die Welt dazu, die Zeitungen, die Pastoren? Sie sagen, man predige Vielweiberei, man suche Frauenzimmer wegzulocken, man sei eine unsittliche Sekte, und schafft auf diese Weise Vorurtheil und Haß gegen uns unter den Völkern und sucht zu verhindern, daß wir unsern Auftrag von Gott an die Menschen ausrichten! Ist das ehrlich, ist das recht? Was wird ein allmächtiger Gott, der die Wahrheit ist und die Lüge haßt, einst mit Verleumdern und absichtlichen Lügnern anfangen! Und wie wird sich in der andern Welt ein Jammer erheben der durch abgewichene Lehren Verführten, ein Heer von wüthenden Anklagen sich erheben gegen Jene, die auf dieser Welt nicht allein Menschenlehren an die Stelle von Jesu Lehre setzten und lehrten, sondern auch mit allen Mitteln gegen das wiederhergestellte ewige Evangelium anfochten! — — —

10. Die „Warte" will nicht glauben, daß neben einer Versammlung in Palästina auch eine Versammlung sei „ferne unter den Heiden". Jesaias sagt's aber so in Kap. 5, Vers 26 und auch in Kap. 18, und überdies hat Gott, der „in der letzten Zeit selbst reden will" (Jes. 52, 6), es ausdrücklich befohlen. Ich weiß das und meine Brüder auch, und darum laden wir alle Freunde Gottes herzlich und ernstlich ein, zu kommen und uns zu helfen, Zion aufzubauen. Palästina wird der Sammelplatz sein für das bald heimkehrende Judenvolk, aber nicht für „die Fülle der Heiden", die eingeht, bevor die Gerichte Gottes losbrechen über eine unbußfertige Welt. Ob wir die Wahrheit reden oder nicht, kann jeder ernste Forscher und aufrichtige Beter selbst und für sich erfahren, genau wie Jeder es erfuhr, der heute ein unerschütterlich Zeugniß hat von der göttlichen Sendung Joseph Smiths und der Wahrheit des Mormonismus.

11. Die „Warte" frägt: „Wer hätte bei den Aposteln die Händeauflegung besorgt?"

Antwort: In Matth. 10, 1 heißt es: „Er gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben und heileten allerlei Seuche und allerlei Krankheit." Ferner heißt es, „er sonderte andere Siebenzig aus" und die kamen „wieder mit Freuden", als sie die erhaltenen Kräfte erprobt hatten. In Johannis 20, 21 und 22 steht: „Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist." Paulus schreibt an Timotheus (1. Tim. 4, 14): „Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Händeauflegung der Aeltesten." In Apostelgesch. 13, 2 und 3 steht: „Da sie aber dem Herrn dieneten und fasteten, sprach der heilige Geist: „Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe." Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen." Paulus selbst beruft sich in 1. Kor. 1. 1, er habe sein Apostelamt erhalten „durch den Willen Gottes und von Bruder Sosthenes." Und die Apostel verstanden ihr Amt gar wohl und übten es aus, wie sie sollten; man liest in Apostelgesch. 8, 17: „Da legten sie die Hände auf sie und sie empfingen den heiligen Geist", und in

Apostelgesch. 19, 6 steht: „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten.“ Paulus nennt in Ebr. 6, 1 und 2 das Händeauflegen eine Lehre vom „Anfang des christlichen Lebens“, und in Titus 1, 5 schreibt er: „Darum ließ ich dich in Kreta, daß du solltest besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe.“

Es ist gerade dieses Priesterthum des Sohnes Gottes, welches der Herr wieder gesandt hat durch einen Engel und auf Joseph Smith siegeln ließ, und von Joseph haben's Andere, wie in alten Zeiten die Kreteuser von Titus, Paulus von Sosthenes, Aaron von Moses, Abraham von Melchisedek, die siebenzig weissagenden Aeltesten von Moses, und Timothens von Paulus durch's „Händeauflegen“. Dieses Priesterthum, diese größte und köstlichste aller Gaben, läßt nun Gott der Welt wieder anbieten, nachdem es so lange verloren war; denn ohne dieses geht Keiner ein in Christi Herrlichkeit. Off. Joh. 20, 5 sagt: „Sie werden Priester sein.“ Nun werden entweder bloß die Prediger, die Weltgeistlichen, selig im tausendjährigen Reich, und kommen bloß diese in der ersten Auferstehung, oder aber haben sie nicht das wahre Priesterthum, das vor Gott gilt. Es sind Hunderttausende, die wissen, daß Gott es wieder gesandt hat, nachdem es seit ungefähr 570 u. Ch. gänzlich verloren war; und wir wissen, daß jener Zimmermanns-Pflegesohn aus der Bethlehem-Krippe der Sohn Gottes ist, und Joseph Smith sein Prophet, den er stellte an die Schwelle der großen Ereignisse der letzten Dispensation, wo Alles wieder zurechtgebracht und in Eins versammelt wird.

Auf die bittern Worte der „Warte“, wie: „Wölfe im Schafspelz, Lügner und Betrüger“, kann ich nicht antworten. Meine Brüder und ich nehmen das ruhig; wir sind ausgesandt, die Welt zu warnen: „Der Herr kommt bald; lasse sich ein Jeglicher taufen, so wird er die Gabe des heiligen Geistes, der ihn in alle Wahrheit leitet, auch empfangen!“ Aber streiten wollen wir nicht. Wir sehen in der Menschheit, auch in Denen, die uns bitter anfeinden, nur Brüder aus Einer großen Familie. Wie aus dem Apfel, der im Juni bitter, hart und ungenießbar ist, sich mit der Zeit eine süße, liebliche Frucht entwickelt, so mit der Menschheit. Mancher frühere Mormonengegner ist, gleich einem Paulus, heute ein eifriger und treuer Anhänger, und wo wir für alle unsere Anstrengung nichts ernten als Haß und Hohn, hört unsere Pflicht doch nicht auf; wir können fasten und beten, und meine lieben Brüder und Schwestern, die bereits getauft sind, wissen ihre Pflicht, wie Paulus sagt: „Thut immerdar Fürbitte.“ Dem Herrn ist's ein Leichtes, der Menschen Gedanken zu ändern, und „wenn Jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.“

Noch Eins. In Nr. 14 der „Warte“ ist gesagt, wie die Schweizer Regierung vor dem Elende der Schweizer im Mormonenlande gewarnt habe.

Der schweizerische Konsul in San Franzisko wurde von einem gewissenlosen deutschen Subjekt, das sich als „Vertreter einer fremden Macht“ ausgab und im Dienste der Anti-Mormonen in Utah arbeitet, falsch berichtet. Viele hundert Schweizer Mormonen haben aus Utah und Idaho notarialisch beglaubigte und von Staatssekretär Bajard besiegelte Proteste gegen diese böswillige Verleumdung an den schweizerischen Bundesrath eingesandt. Die Schweizer Regierung hat auch bald eingesehen, daß kein fremder Staat bei den Mormonen

— in einem abgelegenen Territorium der Vereinigten Staaten — einen Vertreter hat, sondern in der Hauptstadt Washington, wo der schweizerische Generalkonsul ist, an welchen sich dann auch ein „Vertreter einer fremden Macht" zu wenden gehabt hätte im Falle einer Mittheilung an den schweizerischen Bundesrath.

Wir Mormonenmissionäre versprechen zudem Niemand goldene Berge; unsere ersten Ansiedler fanden eine Wüste und bebauten sie; es ist noch kultivirbare Wildniß genug dort für Solche, die glauben, daß Gott keine Faullenzer liebt.

Geehrter Herr Redaktor! Ich ließ einige untergeordnete Punkte in Ihrer Kritik unbeantwortet, damit der Brief nicht zu unbescheiden lang werde. Ich hoffe, Sie sehen, daß ich mich bemüht habe, mit Achtung und Anstand Ihnen gegenüber unsere ernste und heilige Sache zu vertheidigen; gewissenhaft habe ich Alles vermieden, was Sie oder Ihre verehrte Gesellschaft beleidigen könnte; mir schwebt vor Augen, daß wir Rechnung geben müssen von jedem Wort und auch die Offenbarung an Prophet Joseph Smith: „Dies ist ein Tag der Warnung und nicht vieler Worte!"

Mit der Versicherung meiner Freundschaft und den besten Wünschen für Ihr und Ihrer Gesinnungsgenossen Wohlergehen verbleibe achtungsvollst

Ihr ergebener

Oberwyl i. S., Kanton Bern, im Juli 1887. Jakob Spori.

## Kurze Mittheilungen.

**Berichtigung.** Wie irrthümlicherweise angegeben, erfolgte der Tod des Präsidenten John Taylor nicht am 26., sondern am **25.** Juli.

— Wir wünschen folgende Nummern des „Stern" für den Zweck einer Sammlung zu erhalten: Vom Jahrgange 1878 die Nummer 7 und vom Jahrgange 1885 die Nummer 17. Sollte Jemand in dem Besitze genannter 2 Nummern sein, ohne besonderen Gebrauch dafür zu haben, so bitten wir freundlich, uns dieselben einzusenden. (Die Redaction.)

— F. W. Danke schön für die Correspondenz, doch sie kam zu spät. Bitte, uns jeweilen etwas zuzusenden.

☞ Mit der nächsten Nummer endigt das III. Quartal des „Stern". Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, uns recht zahlreich mit ihren gefälligen Aufträgen zu beehren. (Die Redaction.)

## Notiz.

Allen unseren Geschwistern in **Zion** und in der **deutschen** und **Schweizer Mission** diene zur Nachricht, daß unser alter **Freund Henry Reiser** wieder auf seinem Posten in Salt Lake City ist, und nun alle **Geschäfte, Abonnements** auf den **„Stern", Briefe** ꝛc. wieder besorgt. Seine Adresse ist:

**Henry Reiser, 12 E, I. S. Street,**
**Salt Lake City, Utah, U. S. A.**

Wir sprechen unsern freundlichsten Dank aus für die bereitwillige Treue, welche unser lieber Bruder **Arnold Schultheß sen.** an den Tag legte.

# Gedicht.

## In ehrenvollem Gedächtniß unseres geliebten Präsidenten John Taylor.

Ruh' im Frieden, o du edles Leben,
Ruh' von deiner Arbeit, Knecht des Herrn!
Du verläßt uns hier in diesem Leben
Glänzend als ein heller Wahrheitsstern.

Ja, 's ist wahr, er ist von uns geschieden,
Unser lieber, theu'rer Präsident,
Er hat siegreich ausgekämpft hienieden,
Treu in Allem bis zum Lebensend'.

„Freiheitsheld", das ist der schöne Titel,
Den er vierzig Jahre würdig trug;
Denn in Gottes Hand war er ein Mittel
Als ein Streiter gegen Lug und Trug.

In Bedrängniß oder in Gefahren
Muthig stets er in die Zukunft sah,
Keine Mühen ihm zu schwierig waren,
Standhaft, gottvertrauend stand er da.

Bei dem Tode Josephs des Propheten,
Wo auch sein Blut im Gefängniß floß,
Dachten jene Mörder ihn zu tödten;
Doch der Herr es anders noch beschloß.

Gott hat ihn erwählt als einen Führer
Und beschützt durch wunderbare Macht;
Seither als ein lebender Märtyrer
Zeugte er von dieser Wahrheit Macht.

Doch heute ist als doppelter Märtyrer
Sein Gedächtniß vor der ganzen Welt —
Ja, er war ein treuer, edler Führer
Und zu einem großen Werk erwählt.

Denn verfolgt und fern von seinen Lieben,
Dieser alte, werthe Gottesmann
Wurde grausam noch zum Grab getrieben,
Ungerecht als Flüchtling im Verbann.

Ein gerechter Gott wird Die noch richten,
Deren Kleider durch sein Blut befleckt;
Schrecklich wird Er unsern Feind zernichten,
Wenn sein Zorn einst völlig ist erweckt.

Doch was ist's mit Gottes treuem Volke,
Das jetzt trauert über den Verlust?
Und erfüllt nicht die Verfolgungswolke
Jedem schwarz und bange jetzt die Brust?

Nicht als eine Herde ohne Hirten
Stehen wir als Heil'ge muthlos da;
Selbst wenn uns're Weg' durch Dunkel führten,
Ist uns Hoffnung, Trost und Hilfe nah.

Gott im Himmel, der dies Werk geleitet,
Ist Derselbe, der er immer war;
Er hat Mittel wunderbar bereitet
Stets in Stürmen, Nöthen und Gefahr.

Dieses Werk ist ganz in Gottes Händen,
Deshalb kann es sicher nicht vergehen;
Gott regiert an aller Welten Enden,
Was Er sagt, muß ewiglich bestehen.

Gott hat uns dies Zeugniß selbst gegeben;
Durch den Geist der Wahrheit wissen wir,
Daß wenn wir getreu dem Herren leben,
Wird es uns begleiten für und für.

Hilf uns, Gott, dies Zeugniß stets zu pflegen,
Daß es wächst und Liebesflammen schlägt,
Daß es uns durch deinen Vatersegen
Edle Frucht zum ew'gen Leben trägt.

Daß wir würdig seien, dort zu wohnen,
Dort, wo unser Präsident jetzt ist;
Wo Propheten, heil'ge Männer thronen
Mit dem Friedefürsten Jesus Christ.

Payson, Utah, den 6. August 1887.

Richard Haag.

# Todesanzeige.

Nach langem Leiden starb am 21. August, Vormittags 11 Uhr, in Konolfingen (Kanton Bern) unsre treue Schwester im Evangelium: Anna Retteumund. Sie wurde geboren am 18. März 1833 in Steffisburg, am 26. Januar 1879 vom Aeltesten Flamm getauft, und war bis zum Todestage ein treues, anspruchsloses Mitglied der Kirche Jesu Christi. Alle, welche Schwester Retteumund kannten, machten die Erfahrung, daß sie eine von jenen Menschen war, die überall Freunde gewinnen durch einen duldsamen Sinn und Wandel.

## Inhalt:


| | Seite |
|---|---|
| Ruhe seiner Asche | 257 |
| Der Nutzen von gemachter Erfahrung | 264 |
| Offener Brief an Hrn. Dr. Franz Paulus, Redaktor der „Warte des Tempels" in Stuttgart | 265 |
| Kurze Mittheilungen | 271 |
| Notiz | 271 |
| Gedicht | 272 |
| Todesanzeige | 272 |


Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.